

# Im Gespräch : "Ein Botschafter hat die Interessen der Schweiz zu vertreten"

Autor(en): **Saameli, Daniel / Däniken, Franz von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **29 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910095>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Ein Botschafter hat die Interessen der Schweiz zu vertreten»

DANIEL SAAMELI\*

**Der Fall Borer wirft grundsätzliche Fragen zum Wirken der Schweizer Botschafter im Ausland auf. Wir haben diese mit Staatssekretär Franz von Däniken erörtert, dem ranghöchsten Diplomaten im Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Zum Fall Borer wollte sich von Däniken nicht äussern.**

**Herr Staatssekretär, wie muss ein Schweizer Diplomat heute sein?**

*Staatssekretär Franz von Däniken:* Die Anforderungen haben sich nicht wesentlich verändert: Ein Diplomat muss geistig beweglich, gut ausgebildet und vielseitig einsetzbar sein. Er muss mit der Schweiz vertraut sein. Es ist auch wichtig, dass alle Sprachregionen der Schweiz in der Diplomatie vertreten sind. Die zukünftigen Botschafter müssen kommunikativ überzeugen und sicher auftreten – bescheiden und selbstbewusst zugleich.

**Braucht es überhaupt noch Diplomaten in der heutigen vernetzten Welt?**

Die Hauptaufgabe der Diplomaten bleibt weiterhin: die Interessen der Schweiz zu wahren. Die Vernetzung führt jedoch zu gewissen Verlagerungen unserer Tätigkeit. So hat sich die politische Berichterstattung verändert. Vieles was früher mit viel Aufwand recherchiert werden musste, ist heute direkt abrufbar. Die Diplomaten haben deshalb mehr Zeit für andere Schwerpunkte. Die persönliche Präsenz bleibt jedenfalls sehr wichtig. Einen Entführungsfall kann man nicht per E-Mail lösen, und eine Vermittlungsaktion kann nicht übers Internet durchgeführt werden.

**Was sind die Aufgaben eines Botschafters?**

Der Botschafter muss seine Mission führen und inhaltliche Schwerpunkte setzen. Er hat die Interessen der Schweiz zu vertreten. Dabei sollte er Verständnis für die Schweiz schaffen und die Wahrnehmung unseres Landes nuancieren. Wie er diese Aufgaben wahrnimmt, ist von Land zu Land verschieden. Es hängt auch von der Person des Botschafters ab; es gibt unterschiedliche Inte-



Keystone

Staatssekretär  
Franz von Däniken.

ressen. Es besteht zwar ein gemeinsamer Grundstock an Pflichten und Vorschriften, wie die Botschafter die Schweiz zu repräsentieren haben. Aber darüber hinaus können die Botschafter individuelle Akzente setzen.

**Wo liegen die Grenzen?**

Die Botschafter müssen die Gesetze und Bräuche des Gastlandes beachten und sollten auf dessen besondere Gepflogenheiten eingehen. Daneben verfügen sie, im Rahmen ihres Grundauftrages, über grosse Spielräume in der Ausübung ihrer Tätigkeit.

**Gibt es für die Diplomaten einen Verhaltenskodex gegenüber den Medien?**

Nein, einen Kodex im eigentlichen Sinn gibt es nicht. Es bestehen aber gewisse Richtlinien. Die Diplomaten werden zudem regelmässig im Umgang mit den Medien geschult. Dadurch entwickeln sie ein besseres Verständnis für die Informationsbedürfnisse.

**Es stellt sich auch die Frage, inwieweit das EDA seine Botschafter schützen soll und inwieweit diese eigenverantwortlich sind.**

Ein Botschafter hat generell einen grossen Handlungsspielraum. In seinen materiellen Äusserungen muss er sich jedoch an die Po-

litik des Bundesrates sowie an die Sprachregelung des Departements halten. Wir haben diesbezüglich nur selten Probleme. Das EDA muss sich deshalb nicht schützend vor seine Botschafter stellen.

**Ist mit dem Fall Borer die Ära Cotti, die so genannte «New Diplomacy», vorbei?**

Grundelemente der traditionellen Aufgabe der Diplomatie ändern sich in der Tat nicht. Öffentlichkeitsarbeit ist wichtiger geworden, doch das gilt für die ganze Verwaltung. Die neuen Instrumente wie E-Mail und Internet führen jedoch wie gesagt zu einer gewissen Verlagerung der Tätigkeit. So werden die persönliche Präsenz und Ausstrahlung der Diplomaten wichtiger. Eine «neue Diplomatie» gibt es vielleicht auch insofern, als verstärkt Frauen für diesen Beruf rekrutiert werden.

**Was ist eigentlich die Besonderheit des Diplomatenberufs?**

In der Öffentlichkeit hat die Diplomatie nach wie vor einen Mythos, der nicht angebracht ist. Das Bild des Diplomaten im Smoking mit dem Champagnerglas in der Hand ist nicht zutreffend. Die Diplomatie ist im wesentlichen eine sachliche Tätigkeit mit gewissen Eigenheiten, die sich durch eine starke internationale Dimension auszeichnet. Im Diplomatenalltag gibt es viel normale Routine. Es bleiben aber einige Aufgaben, die man besser mit diplomatischer Erfahrung wahrnehmen kann: zum Beispiel zwischen den sudanesischen Kriegsparteien zu vermitteln oder die US-Interessen in Teheran zu vertreten.

\*Das Interview ist am 20. April 2002 im «St. Galler Tagblatt» erschienen.

## Die «Affäre Borer» bewegt die Schweiz

Umstrittene Auftritte des Botschafter-Ehepaars und eine angebliche Liaison Thomas Borers mit einer Visagistin haben zu heftigem Kesseltreiben in der Boulevard-Presse geführt. Der Bundesrat hat den Schweizer Botschafter in Berlin in der Zwischenzeit nach Bern zurückgerufen. Vor den Medien betonte Bundesrat Josef Deiss, Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Auswärtige Angelegenheiten (EDA), bei seiner Entscheidung habe er sich einzig von der Frage leiten lassen, ob Botschafter Borer unter den gegebenen Umständen seine Funktion noch «wirkungsvoll und würdig, mit der nötigen Gelassenheit und vor allem glaubwürdig» erfüllen könne. Unabhängig vom Druck der Medien sei der Bundesrat zur Einsicht gelangt, dass Borer als Missionschef in Berlin nicht mehr tragbar sei. (Siehe auch «Mosaik» Seite 19).

GK